

## Ein Freund fürs Leben

Es war ein schöner und sonniger Morgen. Das Leben auf der Feenwiese begann wie immer sehr früh. Die Stimme ihrer Mutter klang aus der Küche in Lias Rosenblatt hinauf: „Steh endlich auf, du kommst noch zu spät zur Schule!“ Mühsam quälte sie sich aus ihrem warmen Bett heraus. Schule, dachte sie, wieder nun diese gemeinen Zicken sehen aus Mias Gruppe.

Also ging sie hinunter und frühstückte mit ihrer Mutter. Danach stand sie auf und machte sich fertig. Schließlich zog sie ihre grüne Strumpfhose, ihren bunten Rock und ihr lilafarbenes T-Shirt an. So war sie soweit und meinte zu ihrer Mutter: „Ich geh jetzt los, sonst denkt Marcel bestimmt, ich hole ihn nicht mehr ab!“ „Ja okay, aber...“ wollte die Mutter noch sagen. Aber das hörte Lia schon gar nicht mehr. Sie flog ganz schnell und ging an Frau Gartens Haus vorbei und sie winkte ihr noch schnell ins Fenster hinein.

Bald darauf war sie am Zuhause ihres Freundes angekommen. Lia schlich an den Sumpf und klingelte, diese führte direkt zu Marcells Schlammloch. Nach ein paar Sekunden kam er heraus und die beiden liefen los. Marcel fragte: „Wollen wir heute in Feen-Kobold-Kunde zusammensitzen?“ „Ja klar, wieso denn nicht, ich wollte dir gerade die gleiche Frage stellen“ ,sprudelte es aus Lia heraus.

Schon bald waren sie an der Schule angekommen, bis zum letzten Meter des Weges hatten sie sich über Mia Mädesüß und ihre gemeine Zickengruppe aufgeregt. Als sie nun aber das Klassenzimmer erreicht hatten, setzten sie sich auf ihre Plätze und gleich darauf erschien auch schon Frau Kobold Stachelberg. Sie ist die Klassenlehrerin der Klasse „Feen und Kobolde 1z“. „So, heute werden die Feen ihre Flügel und die Kobolde ihre Sprungkraft trainieren!“ ordnete die Lehrerin an und ließ den Übenden bis zum Schulende keine andere Wahl.

Unmittelbar darauf kam Mia mit ihren Freundinnen zu ihr und bemerkte schnippisch: „Deine Kleidung und vor allem deine lila grünen Haare sind voll eklig, niemand will dich hier sehen. Du bist einfach nur hässlich. Es ist furchtbar mit dir in einer Klasse zu sein. Verschwinde von hier bevor die anderen dich rauswerfen!“. Lia flog so schnell sie konnte weg und konnte die Tränen kaum zurückhalten. Marcel raunte den gemeinen Zicken noch eine offenkundige Erkenntnis zu, bevor er Lia so eilig wie es seine kleinen Beinchen zuließen hinterhersprang: „Was denkt ihr euch eigentlich dabei? So wird euch niemals einer mögen, wenn ihr anderen nur weh tut!“. „Warte doch, hör nicht auf sie, du bist wundervoll und jeder andere mag dich so wie du bist!“, schrie Marcel Lia hinterher. Lia flog zu Boden und schniefte fassungslos: „Doch, sie haben recht und das weißt du. Ich bin eine Fee und habe komische Haare. Jede normale Fee hat blonde, braune oder einfach andere schöne. Sie sind normal, nicht so wie ich. Ich trage auch komische Kleider und ich bin mit einem Kobold befreundet. Nicht so wie andere Feen, die haben auch andere Feen als Freundinnen!“.

Marcel trafen diese Worte tief im Herzen. Doch er sagte nichts, ließ es einfach zu, dass seine Enttäuschung, die Wut über Lias mangelnde Achtung und die schneidende Verletzung ihn einfach überwältigten. So etwas hat er noch nie von jemanden zu hören bekommen. Langsam drehte er sich um und wollte nur noch weg. Es quälte ihn, gerne hätte er noch

## Ein Freund fürs Leben

etwas gesagt, aber er schaffte es nicht. Deswegen sprang er einfach davon. Die Fee drehte sich nicht einmal um und flog einfach nach Hause. An ihren Freund dachte sie längst nicht mehr, sondern nur noch daran, wie sie Mia und deren Freunde beeindrucken könnte.

Bald darauf waren beide wie immer nach der Schule zuhause angekommen, der einzige Unterschied zu den vergangenen Tagen war, dass sie nun keine Freunde mehr waren. Lia holte sich die nötigen Utensilien zum Haarefärben aus dem Feen- und Kobold-Salon ihrer Mutter. Ohne zu zögern griff sie zu den gewünschten Farben und schmierte sie in ihr Haar. Danach flog sie weiter zum Flick-Zick -Zack-Shop für Feen, um sich neue Kleider zu kaufen, die Kreditkarte ihrer Mutter hatte sie mitgenommen. Als sie am späten Nachmittag wieder nach Hause kam, machte sich ihre Mutter bereits große Sorgen, die sie meist in vielen Worten zeigte. „Was hast du gemacht und was ist mit deinen Haaren passiert? Wo ist mein Geldbeutel hingekommen? Junge Fee, was hast du dir bei deinem Experiment bloß gedacht? Geh jetzt nach oben auf dein Rosenblatt. Bis zum Feennachtglitzer heute Nacht will ich dich nicht mehr hier unten sehen. Ist das klar?“, fragte sie sehr verärgert. Die junge Fee wollte antworten: „Mama, es tut mir leid, aber. . .!“ Doch die Mutter fiel ihr ins Wort: „Geh jetzt, bevor mir noch der Kragen platzt! Ich will keine Ausreden hören!“. Nach dieser klaren Ansage kroch Lia hoch in ihr Rosenblatt und schämte sich.

Als der Feennachtglitzer schließlich ein paar Stunden später begann, sah die Familie, die bereits beim Essen saß, Lia aus ihrem Rückzugsort kriechen. Mit hängendem Kopf schlich sie satt, aber traurig zurück und kam erst am Morgen zum Frühstück wieder herunter zu ihrer Mutter. Noch immer herrschte Schweigen und keine redete auch nur ein Wort. Missmutig richtete Lia ihre Schulsachen und flog los zum Unterricht. Marcells Haus beachtete sie gar nicht. Sollte er doch sehen, wie er alleine zur Schule kam! Als die Lehrerin, Frau Kobold-Stachelberg, schließlich die Klassenliste durchging, fiel ihr auf, dass Marcel fehlte, Lia aber da war und das fand sie sehr komisch, denn sonst kamen sie immer zusammen zur Schule. Wenn einer krank war, gab das der andere der Lehrerin sofort bekannt.

Trotzdem fing Frau Kobold-Stachelberg mit dem Unterricht an. Als die Stunde fast schon zur Hälfte vergangen war, klopfte es plötzlich an der Tür und Marcel erschien. Frau Kobold-Stachelberg erklärte: „Der Unterricht hatte schon vor mehr als 30 Minuten angefangen. Wo warst du so lange?“ „Leider habe ich heute verschlafen und Lia hat mich heute nicht abgeholt. Ich war ganz verwirrt, es tut mir wirklich sehr leid!“, entschuldigte sich Marcel. Daraufhin setzte er sich auf den Stuhl ganz vorne beim Pult, der nicht der Platz war, auf dem er eigentlich saß. Als Sitznachbarn hatte er sich den Kobold Timo ausgesucht, die Fee Lia ließ er links liegen. Als es dann zur Pause klingelte, gingen Mia und ihre Freundinnen zu Lia und meinten: „Wow, du hast dich total verändert. Aber wenn du zu uns gehören willst, dann musst du eine Aufgabe erledigen!“ „Okay, das werde ich tun!“, strahlte Lia stolz.

Am nächsten Tag holte Lia Marcel wieder nicht ab. Schon bevor sie an der Schule ankam, traf sie auf Mia, die sich plötzlich für sie interessierte und sich mit ihr unterhielt. Schon beim ersten Gong gingen die beiden gemeinsam ins Klassenzimmer und waren auch in den Pausen zusammen anzutreffen. Nachdem die Schule beendet war, sollte Lia endlich ihre Aufgabe

## Ein Freund fürs Leben

erfahren: Das Feenmädchen bekam den Auftrag, Marcells Freund Timo etwas zu stehlen und den Diebstahl Marcel in die Schuhe zu schieben. ...

Schweren Herzens beschloss sie also, das Geforderte zu erledigen. Sie klaubte Timo seinen geliebten Zauberstift, mit dem er so schnell schreiben konnte wie kein anderer. Als die zweite Stunde am Donnerstag begann, steckte Lia den Stift vorsichtig, damit keiner sie dabei erwischte, in Marcells Jackentasche, als sie vorgab, ihren Stift am Mülleimer spitzen zu müssen. Es dauerte nur Sekunden, bis Timo in die Tasche griff, um seinen Stift herauszuholen. Aber er war nicht da. Darum wandte er sich an seinen Freund und fragte: „Marcel, hast du ihn vielleicht genommen? Er ist mir wirklich wichtig, bitte sieh nach!“ „Nein, ich habe ihn natürlich nicht genommen, ich weiß doch, welche Bedeutung er für dich hat. Du würdest sogar deine Schlammburg dafür hergeben“, antwortete Marcel entrüstet. „Okay ich glaube dir... aber warte, was ist da in deiner Jacke?“, fragte er. Marcel folgte dem Blick seines Koboldfreundes, der an der Tasche seiner Jacke hängenblieb. Daraus blitzte die Spitze eines silbernen Stifts hervor. Wütend stieß Timo hervor: „Du hast mich angelogen, du bist kein wahrer Freund, das ist echt gemein von dir! Lass mich bloß in Ruhe“. Marcel wollte gerade noch etwas sagen, aber da ließ Timo ihn einfach stehen, begab sich zu den anderen Kobolden und erzählte ihnen von dem, was gerade passiert war.

Als endlich der Unterricht vorüber war, sprang der kleine Kobold weinend nach Hause. Dabei beobachtete ihn Lia, die sehr traurig darüber war, dass sie ihren besten Freund verraten hatte und nun dafür verantwortlich war, dass er als Dieb dastand. Zuhause musste sie den ganzen Tag über bis spät in die Nacht an Marcel denken. Dann fiel sie einen Entschluss: Sehr früh stand sie auf, verließ ihr Rosenblatt und war schon vor ihrer Mutter fertig, denn sie hatte sich vorgenommen, heute alles wieder in Ordnung zu bringen. Schließlich brachte sie ihrer Mutter Frühstück ans Bett und entschuldigte sich bei ihr für die unerlaubten Aktivitäten des Vortags. Ihre Mutter war sehr froh darüber, die pädagogische Zurückhaltung über Bord werfen zu können und ihr Kind wieder in die Arme zu schließen. Selbstverständlich nahm sie die Entschuldigung an.

Lia hatte es indessen eilig. Schnell flog sie los und klingelte an Marcells Schlammburg. Er öffnete die Tür, zögerte einen Augenblick und knallte sie dann entschlossen zurück ins Schloss, als er bemerkte, wer da Einlass verlangte. Das hatte sie schon erwartet, deswegen flog sie gleich weiter zur Schule und wartete, bis alle Schüler angekommen waren. Dann stellte sie sich auf einen Tisch im Foyer und sprach mit lauter Stimme: „Bitte hört mir alle zu. Es tut mir leid, wie ich mich in den letzten Tagen benommen habe, aber ich musste erst begreifen, dass es nicht wichtig ist, wie viele Freunde man hat, sondern dass es darauf ankommt, einen wahren Freund zu haben, einen, der dir zur Seite steht und dich so gut findet, wie du bist. Dies habe ich jetzt begriffen!“.

Daraufhin erzählte sie davon, wie Marcel in Verdacht geraten war und deshalb von seinem Kumpel Timo abgelehnt worden war, und gab schließlich zu, dass sie das alles eingefädelt und Marcel in die Schuhe geschoben hatte, um Mia Mädesüß und ihre Mädchengruppe, zu der sie selbst gerne hatte gehören wollen, zu beeindrucken.

## Ein Freund fürs Leben

An diesem Tag ließ sie zum ersten Mal den Unterricht sausen und eilte flugs zu Marcel, der die Schule inzwischen auch erreicht und ihre Worte gehört hatte. Lange redeten sie miteinander und wurden wieder die besten Freunde. Die beiden ließen Mia und ihre Anhängerinnen einfach hinter sich und gingen von da an wieder zusammen zur Schule. Alles war so wie immer und das war gut. So hatte sie sich das vorgestellt. Und wenn sie nach dieser Episode noch Freunde sind, dann werden sie es auch für immer bleiben.